

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljährl. 1 M. 50 Pf. (ohne Bestellgeld).
Post-Bestellnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43.

Inserate
werden die Gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.
Fernsprecher: Amt L. Nr. 1366.

Nr. 179.

Katholiken: Cyrillus.

Sonnabend, den 8. August 1903.

Protestanten: Cyrillus.

2. Jahrgang.

An König Georg von Sachsen!

Du bist mein Fürst!

In Deinem Blick soll ich die Arme regen,
Der Kraft mich freu'n und brauchen Wort und Hand,
Du mehrest Deines weisen Szepters Segen.
Was ich auch tat, was immer ich empfand,
Derehrend will ich Dir's zu Füßen legen,
Dir, weiser Fürst, Dir schönes Vaterland!
Euch sei's als schlichtes Opfer dargebracht
Zu Eures Namens Ehr' zu Ruhm und Pracht.

Du bist mein Fürst!

Kein Schmeichelwort, das lech und kühn erlogen,
Sich hühelnd sucht den Weg zu Deiner Gunst,
Kein Lob, das schnell vergessen und verlogen,
Dem bleichen Nebel gleich, dem flücht'gen Dunst.
Ein Treugelöbniß, warm empfunden, tief erwozen,
Das sei mein Gruß aus heißer Liebe Brunn.
Nimm's hin! So ernst und redlich bring ichs dar,
Wie in der Seele es empfunden rein und wahr.



Du bist mein Fürst!

Die Zahl der Treuen will ich fugend mehren,
Mit ihrem Ruf verbindet sich mein Lied!
Aus allen Gauen wollst Du unser Jandzen hören,
Sich, wie ein Feuer unsrer Brust entspricht!
Kein Wind, kein Sturm soll seine Flammen stören,
Du bist's, Du bist's für den es leuchtet, glüht;
Ein Glückwunsch aus vieltausendstimmigem Chor
Schall' es zu des geliebten Fürsten Ohr!

Du bist mein Fürst!

Noch sind nicht alle Deines Szepters Feinde,
Dir jubeln Millionen Herzen zu.
Wir sind die ersten in den Reihen der Freunde,
Und suchst Du Trost und Liebe wo und Ruh:
Sich' her, auf diese stattliche Gemeinde,
Ihr Salomon, ihr Eberhard bist Du.
Wohlan, so reich ihm Herz und Hände hin!
Heil Dir, o Fürst! Heil Sachsen! Heil Wettin!

Zur Wahl Pius X.

bringen die bekanntlich außerordentlich wohlunterrichteten liberalen Blätter allerhand Betrachtungen, Mitteilungen und Anekdoten, von denen immer die eine die andere aufhebt. Mühte man aus diesem Material sich das Charakterbild des neuen Papstes zusammenstellen, so würde es etwa folgendermaßen ausfallen: Pius X. ist gutmütig und verständlich und wird daher die intransigente Politik gegen Italien in schroffer Weise mit lächelnder Miene fortsetzen. Er ist sehr religiös und von asketischer Lebensführung, liebt eine fröhliche Geselligkeit bei einem guten Glase Wein und einem Kartenspieltisch, billigt liberale Grundsätze, die er aufs schärfste verdammt, war ein Gegner Rampollas, der auf ihn den größten Einfluß ausüben wird usw. usw. Es ließe sich ein langer Leitartikel auf diese Weise aus lauter Neußerungen der liberalen Presse zusammensetzen. In Wahrheit ist unser heiliger Vater ein frommer, kluger und eifriger Seelenhirt, der bisher seine ganze Aufgabe in der Leitung der ihm anvertrauten Seelen erblickte und in politischer Hinsicht kaum eine bestimmte Parteifarbe gezeigt hat. Daher fallen denn auch die Ansichten und Erwartungen so hurt und widerspruchsvoll aus, weil die voreiligen Beurteiler nur allerhand kleine Jäge und verhältnismäßig nicht sehr bedeutende Vorkommnisse nach ihren Wünschen oder Befürchtungen auslegen und dabei sehr wenig kritisch zu Werke gehen.

Auch sonst verwickeln sich die liberalen Zeitungsleute und andere nichtkatholische bez. „antiklerikale“ Politiker in moncherlei Widersprüche. So haben z. B. in den letzten Tagen liberale italienische Politiker wiederholt sich dahin ausgesprochen, daß eine formelle Ausöhnung mit Italien im beiderseitigen Interesse gar nicht wünschenswert sei. Ein Papst, der zu der italienischen Regierung offizielle Beziehungen unterhalte, komme gar zu leicht bei den anderen Regierungen und Völkern in den Verdacht, zu sehr Italiener zu sein und daher sein erhabenes Amt nicht mit der gebotenen Unparteilichkeit zu verwalten. Ganz recht; daraus folgen die Katholiken ja gerade, daß es dem Interesse der Kirche angemessen wäre, wenn der Papst frei und unabhängig und allein in Rom residieren würde, wie es im früheren Kirchenstaat der Fall war. Aber diese Folgerung wollen jene Liberalen natürlich nicht ziehen. Diese Politiker sagen aber weiterhin, auch für die italienische Regierung wäre eine offizielle Ausöhnung mit dem Papsttum nicht angenehm. Denn dann würde das Verbot der Beteiligung der Katholiken an den Parlamentswahlen aufgehoben, und es würde dann bald auch im italienischen Parlament eine starke „klerikale“ Partei entstehen, die für die regierenden Freimaurer natürlich höchst unbequem wäre. Käme es dann zu Kämpfen gegen die „Klerikalen“, so würde sich auch das Verhältnis zwischen Königtum und Papsttum trüben. Also da sei es schon besser so wie jetzt: schieblich — aber hoffentlich doch wenigstens friedlich. Ein modus vivendi, eine gegenseitige Duldung unter offizieller Nichtbeachtung wird also vorgezogen.

Das Verbot Zanardellis an die Staatsbeamten, an den Papstfestlichkeiten teilzunehmen, findet in dem gemäßigten, aber keineswegs klerikalen „Popolo Romano“ eine sehr abfällige Beurteilung. Das Verbot sei ein Ausfluß der Nervosität, wenn nicht des Kerkers, weil Kardinal Sarto mächtig dazu beigetragen habe, in Venetien überall die politischen Freunde Zanardellis durch Konservative zu er-

legen. Diese Auffassung deckt sich im wesentlichen mit der unsererigen und wird von allen Unparteilichen gebilligt werden. Papst Pius X. hat sicherlich nicht daran gedacht, die Empfindungen der Anhänger des italienischen Königstums zu verletzen. Zwar kann er so wenig wie Leo XIII. Recht nennen, was schreiendes Unrecht war, aber er wird keineswegs gewiß nichts unternehmen, um die Gegensätze zu verschärfen. Der Berliner Vertreter eines amerikanischen Blattes versichert, von Kardinal Ropp auf eine Anfrage, wie sich der neue Papst gegen Deutschland und Italien verhalten werde, folgende telegraphische Antwort erhalten zu haben: „Gegen Deutschland freundlich, friedlich. Gegen Italien zurückhaltend, schonend, nicht reizend.“ Mag das Telegramm so lauten oder nicht, jedenfalls entspricht sein Inhalt der allgemeinen Erwartung aller Mäßigenden. Um so weniger hätte Zanardelli Grund gehabt, mit seinem nervösen Verbot dreinzufahren und eine ruhige Entwicklung zu stören. Die Verantwortung trifft nun ihn allein, wenn die Wünsche des italienischen Volkes, das natürlich ein möglichst erträgliches Verhältnis wünschen muß, augenblicklich wieder etwas weniger Aussicht auf Erfüllung zu haben scheinen.

Ganz ähnlich wie ihre italienischen Gesinnungsgenossen treiben es auch deutsche Blätter. Auf der einen Seite unteruchen sie den Papst darauf, ob er auch deutschfreundlich gesinnt sei und die guten Beziehungen seines Vorgängers zum Deutschen Reich aufrecht erhalten werde. Auf der anderen Seite aber murren sie darüber, daß die Staatsleiter des Deutschen Reiches zu gute Beziehungen zum römischen Stuhle unterhalten, namentlich auch deshalb, weil sie meinen, dieses Verhältnis beeinflusse die innere deutsche Entwicklung zugunsten des „Merkalismus“. Also recht kann es ihnen der heilige Vater auf keinen Fall machen; beschränkt er sich auf föhliche offizielle Beziehungen zu Deutschland, so wird er als Deutschenfeind verlästert; legt er aber auf freundschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reiches Wert, so läßt und zertert man über den „römischen Einfluß“. Etwas mehr dürften diese liberalen Gesinnungspolitiker übrigens auch an das Zentrum denken und an die Treue des katholischen Volkes, das dem Zentrum seine feste Nachstellung sichert, mit der nun einmal jeder Staatsmann rechnen muß.

Die große Bedeutung eines angenehmen Verhältnisses zwischen Berlin und dem heiligen Stuhle braucht man deswegen keineswegs zu verkennen. Wir Katholiken freuen uns natürlich dieses guten Verhältnisses und fühlen uns dadurch in unserem Vertrauen zu dem guten Willen des Kaisers und der Bundesfürsten gestärkt, was um so nützlicher ist für die Regierungen, als wir im übrigen leider noch immer Grund genug zu ernstlichen Beschwerden haben.

Die Beauftragten der Handwerkerorganisation.

Eine ähnlich schwierige Stellung, wie sie die Fabrikinspektoren im Anfang ihrer Tätigkeit hatten, besteht heute auch für die Beauftragten im Handwerk. Das Institut der Beauftragten ist bekannt; nach der Reichsgewerbeordnung und den Kammerstatuten sind die Handwerkskammern verpflichtet, die Durchführung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in den Handwerksbetrieben zu überwachen, und befugt, zu diesem Zwecke besondere Beauftragte zu ernennen. Bei der Unzufriedenheit mancher Handwerkerkreise, selbst

mit den Neuerungen des Handwerkersehengesetzes, ist die Ausübung der Tätigkeit eines Beauftragten sicherlich keine so leichte Aufgabe. Dieses Amt können nur solche Personen ausüben, welche über eine gute Dosis Lebenserfahrung, Umsicht, Takt, über eine gründliche Gesetzkennntnis verfügen und durch die Einrichtungen des eigenen Betriebes die Gewähr für eine verständige Behandlung der ihnen zutreffenden Fragen bieten. Von welsch großem Nutzen die Tätigkeit der Beauftragten für die Regelung der Verhältnisse im Handwerk sein kann, wenn sie von den richtigen Männern, gewissenhaft und genau ausgeübt wird, zeigt der Bericht über die Tätigkeit der Beauftragten der Handwerkskammer Kassel im Rechnungsjahre 1902/03. Die hier gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen sind außerordentlich lehrreich.

Bemerkenswert ist zunächst die Lage des Berichtes über die große Unkenntnis, welche bedauerlicherweise heute noch in manchen Handwerkerkreisen über die Bestimmungen des Handwerkersehengesetzes herrscht. In vielen Fällen waren keine schriftlichen Lehrverträge abgeschlossen oder es entsprachen die Lehrverträge nicht den gesetzlichen Bestimmungen. Oft fehlte das Arbeitsbuch ganz oder es war nicht den Vorschriften entsprechend angefüllt. Bei einer großen Zahl von Lehrlingen war die Anmeldung zur Eintragung in die Lehrlingsrolle unterblieben. Manche Lehrherren verweigerten die Anmeldung, indem sie die Lehrlinge als „jugendliche Arbeiter“ angesehen wissen wollten. Oft konnten hier erst energische Schritte der Beauftragten oder der Kammer Abhilfe schaffen. Natürlich fehlten auch hier die Anklarten und Streitigkeiten nicht über die Frage, ob ein Betrieb als Handwerks- oder Fabrikbetrieb anzusehen sei. Der Bericht berührt dann einen Mangel, der in manchen, besonders ländlichen Handwerkerkreisen wohl gerade nicht zu den Seltenheiten gehört und den die Beauftragten recht im Auge behalten sollten.

„Wiederholt hatten“, so heißt es in dem Bericht, „die Beauftragten Veranlassung, gegen solche Lehrherren einzuschreiten, welche sich großer Pflichtverletzung gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig machten dadurch, daß sie ihnen Arbeitsverrichtungen zumieten, welche deren körperlichen Kräften nicht angemessen waren, daß sie dieselben mehr zu häuslichen oder Feldarbeiten benutzten, wodurch die Ausbildung wesentlich litt, daß sie die Lehrlinge nicht in allen Arbeiten des Handwerks unterwiesen, sondern ihnen nur gewisse Handgriffe beibrachten und sie bestimmte einfache Arbeiten lehrten, um aus ihrer Tätigkeit mehr Gewinn zu erzielen u. a. m. Durch eindringliche Ermahnung der Beauftragten wurde in dieser Hinsicht manche Besserung herbeigeführt und für die Zukunft ähnlichen Umständen vorgebeugt.“

Eine verhältnismäßig große Zahl von Lehrherren war zur Haltung von Lehrlingen gar nicht befugt, jedoch die Lehrlinge bei anderen Meistern untergebracht werden mußten. Eine Anzahl Handwerker führten auch den Meistertitel ohne Berechtigung. Vereinzelt kamen auch Fälle von Lehrlingsjägererei vor.

Veranlassung zu mancherlei Beanstandungen gaben die Verhältnisse in den Betrieben, sowie Wohn und Schlaf räumen der Lehrlinge. Namentlich war dies auf den kleinen Dörfern der Fall.

So wurden z. B. — so heißt es weiter in dem Bericht — Werkstätten vorgefunden, welche zugleich als Wohn und Schlaf räume dienten, hauptsächlich bei Schuhmachern, Schneidern, Zettlern, zum Teil sogar bei Schreibern; einige waren nur durch Leitern zugänglich, in anderen fehlte es an dem vollständigen Handwerkszeug und dergl. Überall wurden die Handwerker in schonender Weise auf die Mängel aufmerksam gemacht und ihnen passende Vorschläge zur Beseitigung unterbreitet, welche auch stets die erforderliche Beachtung fanden.“

Erfreulich ist es weiter, daß die Beauftragten ihre Tätigkeit auch auf die weitere Ausgestaltung des Fortbildungs- und Fachschulwesens richteten. Überall wurde auf die Vorteile dieser Schulen hingewiesen. Einige Schulen sind daraufhin bereits gegründet, andere im Entstehen begriffen.

Die Tätigkeit der Beauftragten, die sich noch auf manch andere wichtige Dinge erstreckte, kann hier nicht ganz aufgeführt werden. Schon diese kurze Uebersicht zeigt zur Genüge, daß eine Durchführung der Handwerkerfortbildung zum Nutzen und Frommen des Handwerkerstandes ohne umfassende Inspektionsstätigkeit, die zugleich Lehrstätigkeit ist, gar nicht möglich ist. Das kann man gewiß sagen: Je besser das Institut der Beauftragten ausgebildet ist, umso eher werden die Vorteile des Handwerkerfortbildungsgesetzes zum Gemeinut des Handwerkerstandes werden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser trifft, wie nunmehr nach der „Post“ feststeht, am Vormittag des 18. September in Wien ein, wo ein zwoeltägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Während dieser Zeit wird der Monarch die großen Fremdenzimmer in der Kaiserlichen Hofburg bewohnen. Von Wien aus begiebt sich Kaiser Wilhelm, einer Jagdeinladung des Erzherzogs Friedrich folgend, nach dessen Besitzungen in Ungarn. Wie verlautet, wird der Monarch am 21. September von Wien zunächst nach Rohaas fahren, von wo alsdann an Bord eines Separatdampfers die Reise donauabwärts in die Pannoniens Jagdreviere fortgesetzt werden soll. Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch Kaiser Franz Joseph an diesen Hochwildjagden teilzunehmen.

Der jactant bekannte „Reichsbote“ schreibt zur Papstwahl: „Die Päpste, die Regierungen, vor allem die evangelischen Kreise mögen sich vorheben und, wo es die Verteidigung der höchsten und heiligsten Güter im Glauben und deutscher Kultur gilt, zu weiteren Kämpfen rufen. Keine Lehre, Einfuhr, Gebet, Arbeit, Demut seien die edlen Waffen dazu.“ — Gewiß, Einfuhr! Dazu ein wenig paritätische Gerechtigkeit und Neigung zur Toleranz und es wird sich mit den Katholiken und dem neuen Papst schon leben lassen!

Die Reichstagswahlen in Bayern. Durch die liberale Presse läuft eine sehr irreführende Notiz, die sich auf amtliches Material zu stützen vorgibt. Danach hätten zugunommen gegen 1898 die Stimmen der Konservativen um 26,6, des Zentrums um 42,1, der Liberalen um 11,5 und der Sozialdemokraten um 33,7 Prozent; dagegen abgenommen die Stimmen der Volkspartei um 71,1 und die des Bauernbundes um 28,2 Prozent. Dazu wird bemerkt: „Die liberalen Stimmen haben sich also in Bayern stärker vermehrt, als die des Zentrums.“ Es wird sogar vorgeschlagen, der Liberalen „aller Richtungen“. Wenn man aber alle Richtungen der Liberalen zusammenzählt, dann darf man doch die Volkspartei nicht gefouert aufzuführen, und diese hat ja 71,1 Prozent verloren! Dieser große Verlust der Volkspartei erklärt sich sogar größtenteils dadurch, daß sie in Wahlkreisen, in denen sie früher selbständig vorging, diesmal gleich im ersten Wahlgang für einen nationalliberalen Kandidaten eintrat; so z. B. in Aichachenburg und namentlich in Würzburg. Gerade in Kreisen, wo sie allein etwas zu bedeuten haben, fanden die Volksparteier diesmal im Wahlkreis mit den Nationalliberalen, und nun werden sie auf einmal aus den Liberalen aller Richtungen“ ausgeschaltet, um für die Nationalliberalen die Prozentziffer künstlich in die Höhe zu schrauben! Es bleibt bestehen, daß das Zentrum den stärksten Zuwachs hatte, selbst im Vergleich zu den Sozialdemokraten.

Von den Nationalsozialen. Die soeben erschienene neueste Nummer der „Hilfe“ enthält die Einladung zum

8. Vertretertage des nationalsozialen Vereins für den 29. und 30. August nach Göttingen, der sich mit der „Zukunft des Vereins“ befassen soll. In derselben Nummer werden einige Artikel und Resolutionen abgedruckt, die sich gegen eine Fusion mit der freisinnigen Vereinigung erklären. — Auf dem nationalsozialen Vertretertag in Elberfeld ist mitgeteilt worden, Dr. Naumburger, der bisherige Sekretär des nationalsozialen Vereins, würde zur Sozialdemokratie übergehen. Diese Mitteilung wird jetzt bestätigt.

Die Toleranz in Mecklenburg-Schwerin beleuchtet ein Schreiben, welches der „Germania“ zuzuging. Danach arbeiten im nordwestlichen Teile des Großherzogtums in diesem Frühjahr, Sommer und Herbst sehr viele katholische Schmittler; im ganzen gegen tausend katholische Landarbeiter. Eine katholische Kirche gibt es in der Gegend nicht. Da die Fahrt nach Schwerin oder Ludwigslust zu teuer kommt, hatten die Arbeiter gebeten, daß alle Monate in Wittenburg ein katholischer Gottesdienst abgehalten werde. Die Regierung hat rundweg abgelehnt, ohne Angabe der Gründe. Unter den Arbeitern macht sich eine starke Bewegung bemerkbar, Mecklenburg nächstes Jahr zu meiden. Sollte dieser Fall eintreten, dann werden wir wohl nächstes Jahr hören, daß Mecklenburgische Abgeordnete im Reichstag die zwangsweise Zuführung kath. Landarbeiter nach Mecklenburg beantragen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Reise des Grafen Khuen nach Joch zum Kaiser wird allerlei vermutet. Die einen meinen, es solle der ungarischen Obstruktion der Hals gebrochen werden, andere glauben, die Regierung werde zu Kreuze kriechen usw. usw.

Wie nationale Kundgebungen arrangiert werden. Als nach der ersten stürmischen Sitzung der Smärter Handelskammer, in der die Tischchen mit Linsen säßern und Linolen für die gefährdeten Rechte ihrer Nation eintraten, der tschechische Kammererrat Spacel nach Prag zurückkehrte, wurde er am Bahnhofe als der Löwe des Tages von einer großen Menschenmenge empfangen und im Triumph durch die Stadt geschleppt. Diese Kundgebung der tschechisch-nationalen Volksseele war nun — wie man jetzt erfährt — durch ein paar Häßer Bierauer Reichier veranlaßt worden.

Zu welchen Aberrationen sich die Zeichendruckerei in der liberalen Presse aus Anlaß der Papstwahl verweigert, zeigt das „Berl. Tagebl.“, das sich aus Wien die „große Verteidigung“ der dortigen politischen Kreise melden läßt und dabei u. a. folgenden Galimatias zum Besten gibt: „Die Christlichsozialen in Oesterreich schätzen ihre beste Kraft aus der Unterstützung des Papsttums. Damit dürfte es nun vorbei sein.“ Ja, das könnte denn den „Tageblatt“ Liberalen so passen, daß der neue Papst die von ihnen so gefährdeten und gehassten Christlichsozialen Oesterreichs der ihm so geschäftig dargebotenen „großen Verteidigung“ der Judenliberalen zum Opfer brächte! Darauf werden diese politischen Geschäftskunde vergeblich warten.

Rom.

Der Papst empfing am Donnerstag Vormittag in den früher von Rampolla bewohnten Gemächern das diplomatische Korps, das große Uniform angelegt hatte. Die Diplomaten warteten im Grünen Saal; der Empfang fand im roten Saale statt, der vor dem Arbeitszimmer Rampollas liegt. Im Untergrunde des Saales, wo früher das Porträt des verstorbenen Papstes hing, war der Thron aufgestellt. Pius X. trat, vom Hofstaate gefolgt, ein, und nahm auf dem Thron Platz. Der Majordomus führte darauf die Diplomaten ein. Der portugiesische Botschafter hielt eine kurze Ansprache in französischer Sprache, die die Wünsche des diplomatischen Korps ausdrückte. Der Papst erwiderte in italienischer Sprache, indem er für die Glückwünsche dankte, die nicht seiner Person, sondern dem hohen

Posten gelten, den er als Kirchenhaupt einnehme. Er drückte die besten Wünsche für die Souveräne, Staatsoberhäupter und Völker aus und fügte hinzu, die Kirche sei die natürliche Stütze der Souveräne, Regierungen und der Gesehe. Zum Schluß bemerkte der Papst, die Kirche wünsche zum Wohle aller den Frieden sich festigen und erteilte den Segen. Hierauf stellte der Majordomus nach der Anciennität die einzelnen Botschafter vor. Die Diplomaten küßten dem Papste die Hand und zogen sich mit demselben Zeremoniell, wie beim Eintritt, zurück, während der Papst den Segen erteilte.

Frankreich.

Die Einnahmen aus den indirekten Steuern und Staatsmonopolen im Monat Juli betragen 253 130 300 Franks, das bedeutet gegen den Etatsvoranschlag ein Mehr von 6 717 100 und gegen die Einnahmen im Juli 1902 ein Mehr von 4 932 500 Franks.

England.

Unterhaus. In der vorgelagten Beratung der Bill betreffend die Brüsseler Zuckerkonvention sprechen sich verschiedene Liberale energisch gegen die Vorlage aus. Keasley (liberal) beantragt ein Amendement, durch welches das Verbot der Einfuhr von Prämienzucker auf Zuckeraaren aus Prämienzucker ausgedehnt werden soll. Finanzminister Ritchie hebt hervor, daß solche Waren aus Ländern, die der Brüsseler Konvention beigetreten sind, nicht eingeführt werden könnten, und, wie er glaube, liege nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor, daß andere Länder solche Waren nach England importieren. Sollte dies jedoch eintreten, so würde die Regierung Schritte tun, es zu verhindern. Nach lebhafter Debatte wird das Amendement Keasley mit 156 gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Rußland.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Die beiden zum Ehrendienst bei den serbischen Prinzen abgeordneten serbischen Offiziere durften die russische Grenze nicht überschreiten, weil die russische Gesandtschaft in Belgrad ihre Reisepässe nicht visieren wollte. Sie waren bei der Ermordung des Königs und der Königin beteiligt.

Amerika.

Drei New Yorker Arbeiterführer, die ihren Gewerkschaften als Agenten, sog. „Walking Delegates“ oder „spazierende Vertreter“ dienten, sind in Anklagezustand versetzt, weil sie für die Abwendung oder Beendigung von Streiks Geld erpressten, und viele andere werden diesem Schicksal nicht entgehen. Lawrence Murphy, der unter der Anklage vor Gericht steht, als Schachmeister der Steinbauer-Union 12000 Dollars unterzulegen zu haben, macht geltend, das Geld sei erpresst gewesen, also nicht auf rechtliche Weise in den Besitz der Gewerkschaft gelangt, deshalb könne er nicht der Unterschlagung schuldig gesprochen werden. Aus Zeugnisaussagen ergab sich die völlige Korruption der Baugewerkschaften. Baumunternehmer, Baumaterialienhändler usw. mußten in den letzten paar Jahren Hunderttausende von Dollars an Arbeiterführer und Geheimkomitees zahlen, um nicht Streiks erklart oder um Streiks aufgehoben zu bekommen. In den Händen gewissenloser Leute wurden Gewerkschaften einfach Maschinen zur Gelderpressung. Als ein Ausbruch des Gewerkschaftswesens wird es auch angesehen, daß der Washingtoner Zweig der Internationalen Bruderschaft der Buchbinder die Frage zu einer breiten machen konnte, ob für die Führung der Geschäfte der Regierungsdruckerei der Wille der Buchbinder-Union oder der Wille der Regierung der Vereinigten Staaten maßgebend ist. Präsident Roosevelt stellte sich bekanntlich auf den rechtlich und moralisch unanfechtbaren Standpunkt, daß für Anstellung und Entlassung von Regierungsbediensteten lediglich das Zivildienstgesetz maßgebend sei und ein Unterschied zwischen Gewerkschaftsmitgliedern und Nicht-Gewerk-

Nach geschiedener Ehe.

Ein Sittenbild aus dem heutigen Frankreich.

Von Comtesse de Beaurepaire. — Deutsch von Helene Strembs (18. Zeitschrift).

„Ich nehme an,“ sagte er, „daß Sie sich dem Opfer, welches mir von Herrn Vertinet verlangen, nicht widersetzen werden. Denn auch Ihre Ehre muß gerächt werden, der letzte Artikel ist so beleidigend für Sie, daß Ihr Wille gezwungen ist, von dem Urheber desselben blutige Rechenschaft zu fordern.“

„Ich werde nicht nur Marzel nicht hindern,“ antwortete Regina, „sondern ihn vielmehr drängen zu einem Schritte, den er meiner Meinung nach längst hätte tun sollen. Man läßt sein Weib nicht ungestraft beschimpfen.“

Zwei Monaten schon hatte es den Anschein, als ob Vertinet das Zusammensein mit Regina vermeide. Kam er nach Hause, so schloß er sich in die Einsamkeit seiner Schreibstube ein und hielt sich dort stundenlang auf. Er schrieb bisige Streit Artikel für seine Wätter und bereitete sich auf nicht minder heftige Kampfesreden vor — oder er hing in Verachtung der Anderen wie seiner selbst den trübseligsten Gedanken nach. Ach! wieviel Mühe kostete es doch, — nicht etwa, glücklich zu sein, das Glück lag in weiter Ferne; nein, wieviel Sorge erbeischte es, sich in den äußerlich glänzenden Verhältnissen zu halten, die ihm nun einmal der Anbegriff des Lebens waren. Wohl hatte auch er die jüngste beleidigende Zeitungsnote über Regina gelesen, und sie hatte ihm wehe gethan; nicht derjenigen wegen, die er nicht mehr liebte, sondern einzig deshalb, weil man ihn selbst verwundete in dem, was er seine Ehre und Würde nannte. Es mißfiel ihm, daß man ihm immerfort in's Gedächtnis zurückrief, wie er, ein bis dahin erster und verständiger Mann, sich durch die Ränke einer so jungen Kreatur, deren einziges Verdienst Schönheit und Faltschheit seien, habe betören und unterjochen lassen. Daß man seinen Namen mit Schmutz bewarf, ärgerte ihn.

Er konnte sich seine letzte Schwachheit nicht vergeben, denn die ganze Niedrigkeit seiner Handlungsweise stand ihm grell vor Augen.

Wie weit war es doch mit ihm gekommen! Bis wohin hatte die Notwendigkeit ihn getrieben! Oder war es etwa nicht die Notwendigkeit? War es nicht eher eine häßliche,

unverzeihliche Leidenschaft, welche er mit besserem Willen hätte bezähmen können? Auch ohne diese fatale Sucht zu hängen, sich hervorzuheben, wäre es ihm gelungen, sich einen Namen zu verschaffen, aber dann einen ehrenhaften, fleckenlosen Namen; er hätte wohl nicht die Macht erlangt, welche man nur mit Bewusstseinslosigkeit des Gewissens erkaufte, dafür wäre ihm aber der Einfluß sicher gewesen, der aus einem mühseligen Leben, aus festen und unheimlichen Grundstücken von selbst hervorgeht.

Diesen Einfluß hatte er vormals befehen, ehe er mit eigenen Händen sein Werk zerstört. . . . Was war dagegen die Macht, um die er gebüht? Lug und Trug.

Zah man nicht jeden Tag bei den sich unaufhörlich folgenden Rüstern Gesinnungswechsel, die einen ansetzten? Sie hatten immer gerade diejenige Meinung, welche die Stunde erforderte, sagten heute ja, wenn sie gestern nein gesagt, um morgen wieder anders zu sprechen. Ach, die sogenannte Macht!

Wohnte sie denn die Möglichkeit, eigene Pläne zum Besten des Allgemeinwohles ausführen zu können?

Nein, nein; heutzutage hat niemand freien Willen, man jagelt im Schlepptau der gerade herrschenden Partei und bekümmert sich einzig um seine eigenen Vorteile.

Um wieviel höher steht da ein rechtschaffener Mann, der ohne andere Erwartungen als den Sieg der guten Sache seine Truppen mit Begeisterung ins Treffen führt! Solch ein Mann war er selbst, Vertinet, gewesen, ehe

Ah, wie haßte er das falsche Weib! In derartigen Gedanken und dieser wenig angenehmen Stimmung befand sich Marzel auch an dem Tage, da Volvin ihm auseinandersetzen wollte, was man von ihm verlange.

Sobald er wußte, daß der Besuchte heimgekommen, ließ er sich bei ihm melden. Vertinet hatte kaum Zeit gehabt, sich an seinem Schreibtisch niederzulassen. Er hielt ein eben gekauftes Zeitungsblatt in der Hand, das er schon auf der Straße zu lesen begonnen.

Die zusammengezogenen Brauen, unter welchen die Augen glühend hervorkuckten, gaben Kunde von einem heranankommenden Unwetter.

Die Zeitung brachte in verschärfter Wiederholung dieselben Anklagen vom Morgen wieder. In dieser Ver-

fassung war ihm der Besuch Volvins, den er ohnehin nicht leiden konnte, durchaus nicht angenehm. Hatte er ihn nicht zu der schuldvollen Abmachung verführt?

Was wollte er denn jetzt noch? Verlangte er, sich zu weiden am Anblicke seines Opfers? — „Wozu kommen Sie hierher?“ schrie er ärgerlich, als Volvin eintrat.

„Ich komme, um mit Ihnen hiervon zu sprechen,“ erwiderte dieser in der größten Ruhe, indem er mit dem Finger das auf dem Tische liegende Blatt berührte. Vertinet machte eine abweisende Bewegung.

„Diese Schmähungen habe ich Ihnen zu verdanken.“ „Langsam, langsam, mein lieber Herr,“ entgegnete jener mit Gleichmut, „ich habe Ihnen nur einen Vorschlag gemacht, der meiner Meinung nach für Sie von Interesse war, gezwungen habe ich Sie zu nichts. Sie konnten in aller Freiheit des Willens ganz nach Ihrem Ermessen handeln, und das haben Sie auch getan. Wenn Sie nicht gekommen waren, die Folgen zu tragen, so id wenn Sie nicht den Mut besäßen, sich und Ihrer Gattin durch alle möglichen Mittel Achtung und Genugthuung zu verschaffen, dann mußten Sie das Angebot ablehnen.“

„Was soll ich denn des Weiteren tun?“ fragte Marzel. „Sind meine Artikel nicht scharf genug?“

„Man antwortet nicht mit der Feder auf solche Beleidigungen. Es gibt Leute, mit denen man sich nicht auseinandersetzt, sondern die man einfach jüchigt, wie sie es verdienen.“

„Wie meinen Sie?“

„Ich sage, daß man in solchen Falle seine Zeugen scheidt und den Degen gebraucht. Das gibt den Anderen zu denken, die vielleicht Lust hätten, es ebenso zu machen.“

„Ein Zweikampf?“

„Nun ja, mich wundert, daß Sie nicht schon längst daran gedacht haben.“

Vertinet blieb einige Minuten stumm. Ein Zweikampf! Nein, auf diesen Ausweg war er noch nicht gekommen. Diese gottlose Sitte, die nichts beweist und weiter keinen Zweck hat, als einen zweiten Standal zum ersten hinzuzufügen, war ihm stets verhaßt gewesen, abgesehen davon, daß Gottes- und Kirchengebote sie verbieten. Dieser letzte Punkt fiel jedoch bei ihm, der ohnehin alle moralischen Gesehe mit Füßen getreten, wenig in die Waagschale. Aber seine Vernunft sagte ihm, daß das Blut eines seiner Gegner ihn nicht rein wasche.

(Fortsetzung folgt.)

schäftsmitgliedern nicht gemacht werden könne. Als an Landesserrat grenzend gilt der Beschluß der Gewerkschaften des Staates Texas, ihre Mitglieder vor die Entscheidung zu stellen, aus der Gewerkschaft oder aus der Nationalgarde auszuscheiden, weil deren Mitglieder nach einem neuen Staatsgefeske eidlich geloben müssen, dem Präsidenten treu zu bleiben und die Verfassung aufrecht erhalten zu wollen. Wer im Staate New-York an Willkürsdaten derartige Zumutungen stellt, wird bestraft. Texas wird sich wohl auch hierzu entschließen müssen.

Durch den Gewaltspruch des Richters Lynch haben in den Vereinigten Staaten nach einer die letzten 17 Jahre umfassenden Aufstellung in diesem Zeitraum 2516 Personen ihr Leben verloren. Von diesen Volksjustizmorden fielen 2086 auf die Südstaaten und 430 auf die anderen Teile des Landes. Nur vier Staaten hatten in dieser Zeit überhaupt keine Lynchgerichte in ihren Grenzen zu verzeichnen, nämlich Massachusetts, New-Hampshire, Rhode-Island und Utah. Von den Gelynachten waren 1573 Meger, die also über die Hälfte der Opfer stellten. Die übrigen waren, mit Ausnahme weniger Chinesen, Weiße. Bezeichnend ist, daß in den letzten Jahren der Prozentzahl, mit dem der Norden an den Lynchmorden beteiligt ist, immer größer wird.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 7. August 1903.

Se. Majestät der König wird heute abend Nehefeld wieder verlassen und unter Benutzung eines Sonderzuges 9 Uhr 54 Minuten in Niederjesdlig bzw. Pillnig ein treffen.

Ihre Majestät die Königin-Witwe unternahm gestern nachmittag mit den jungen Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich eine Spazierfahrt nach der Sandemühle.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet im Parte der Deutschen Städte-Ausstellung außer dem großen Doppel-Monstre-Konzert der Kapellen des Königl. Bayer. 2. Jäger-Bats. Achschaffenburg und des Königl. Preuß. Infanterie-Regiments Nr. 84 „von Rannstein“-Schleswig, wobei beide Kapellen von vorn. 11 Uhr bis abends 11 Uhr munterbrochen spielen werden, morgen Sonnabend, den 8. August, die erste große und allgemeine, den ganzen Ausstellungspark umfassende Zimination statt, für die zahlreiche neue Lichteffekte vorgesehen sind.

Ernannt wurden Landgerichtsrat bei dem Landgerichte Chemnitz Dr. Johannes Bernhard Kühn zum Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgerichte Dresden und Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Reichenau Theodor Max Neumann zum Landrichter bei dem Landgerichte Leipzig für die Zeit vom 1. September 1903 an. Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgerichte Chemnitz Dr. Karl Christian Theodor Domsch zum Oberamtsrichter, sowie für die Zeit vom 1. Oktober 1903 an der Landrichter bei dem Landgerichte Chemnitz Theodor Friedrich Meißel zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Chemnitz. Versetzt Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgerichte Dresden Guido Robert August Bierling zum Amtsgerichte Reichenau; Amtsgerichtsrat bei dem Amtsgerichte Wittweida Wilhelm Robert Johannes Sommer zum Amtsgerichte Dresden und Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Reichenau Franz Arthur Schröter zum Amtsgerichte Wittweida.

Verliehen wurde dem vorragenden Rat im Finanzministerium und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrate, Geheimen Finanzrat Dr. Rieger von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser der Kronenorden 2. Klasse.

In den letzten Tagen sind Mitteilungen durch die Presse gegangen, denen zufolge die Leitung der Deutschen Städteausstellung beabsichtige, einen Teil der bei besonderen Veranstaltungen erzielten Einnahmen für die Wasserbeschädigten in Schleien zu überweisen. Demgegenüber sind wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß diese Angaben unzutreffend sind. Die Leitung der Deutschen Städteausstellung ist garnicht in der Lage, Wohlthatigkeitskonzerte usw., gleichviel für welchen Zweck, zu veranstalten, da über die Verwendung eines etwaigen, noch garnicht feststehenden Ueberschusses durch die, von den Vertretern aller 128, an der Ausstellung beteiligten Städte genehmigten „Ordnung der Ausstellung“ von vornherein Bestimmung getroffen worden ist.

Nachdem die Kapelle des Königl. Bayer. 2. Jäger-Bats. Achschaffenburg mit gutem Erfolge in der Deutschen Städteausstellung konzertiert hat und demnächst die Kapelle des Königl. Preuß. Infanterie-Reg. Nr. 84 „von Rannstein“-Schleswig sich hier hören lassen wird, steht bereits für nächste Woche in Aussicht, daß die Besucher des Ausstellungsparkes eine weitere deutsche Militärkapelle, diejenige des Königl. Preuß. Inf. Reg. Nr. 131-Reg. kennen zu lernen Gelegenheit haben werden. Konzerte derselben Kapelle finden außerdem am 22. und 23. August statt. Es sei hiermit auch bereits darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, 15. und Sonntag, 16. August, der Deutsch-Böhmische Sängerbund, unter Leitung des Kaiserlichen Universitäts-Musikdirektors Hans Schneider in Prag, Konzerte im Ausstellungspark bez. im Konzertsaale veranstalten wird, während bei den Konzerten, die vom 17. bis mit 21. August im Ausstellungspark stattfinden, der Vikton-Virtuos Kammermusikus Richter aus Braunschweig als Solist mitwirken wird. Der letztere ist anerkannt einer der bedeutendsten Künstler auf diesem Instrument.

Landtagswahlkreise. In Bautzen einigte sich eine Anzahl Konservative und Reformen, Herrn Seminaroberlehrer Freibsch in Bautzen, den Vorsitzenden des Konservativen Vereins, im dritten sächsischen Reichstagswahlkreise als Kandidaten in Vorschlag zu bringen. — Im Landtagswahlkreise Chemnitz I wollen die Antisemiten nach der „Zitt. Morgenztg“ selbständig vorgehen und zwar beabsichtigen sie angeblich den Stadtrat Jäger als Landtagskandidaten aufzustellen. Sie scheinen also keine Neigung zu haben, den nationalliberalen Tapetenfabrikanten Max Langhammer zu unterstützen.

Vom Feuerwerk, heute Freitag, auf der Vogelwiese. Zur Begrüßung der Festbesucher erscheint zwischen den in farbigem Lichtfeuer erscheinenden Worten „Grüß Gott“ ein Bogenschütze in historischer Tracht, 4 m groß,

mit Verzierung und Einfassung von Brillantfeuerändern. Die zweite Front bringt eine Brillantglorie mit 16 Brändern, rotierendem Sonnenrad und Farbenpiel sowie zwei große Brillantlichtersterne mit Verwandlung und zwei Brillantfächer. Die dritte Front wird eine große ägyptische Pyramide darstellen mit 39 Brillant- und Perlbrändern, begleitet mit Feuerändern; zu beiden Seiten zwei große Pyramiden mit fünf Etagen und links und rechts zwei große Prachtkastelen mit Leuchtkugeln und farbigen schwebenden Lichtern. Die vierte Front zeigt ein Karussellfeuerad mit sieben schwebenden farbigen Körben und 14 fliegenden Schmetterlingen. Die fünfte Front bringt ein humoristisches Tableau, bestehend aus zwei schaukelnden Jungen mit Hund und Kape, rechts und links zwei spielende Klowis. Dann folgt als sechste Front eine chinesische Rosettenförmige mit zwölf Brändern und sieben drehenden Sonnenrädern, flankiert von zwei Palmenbäumen und zwei Brillant-Pauendrädern. Die siebente Front bildet ein Kieselwasserfall mit 100 großen Brillantbrändern in Gold- und Silberregen. Das Haupt- und Schlüsselfeststück bildet die achte Front. Unter lebhaftem Bombardement erscheint zunächst das Bildnis Sr. Majestät des Königs, überträgt von der Königskrone und umgeben von einem reichverzierten Vorbeerkranz. Hieran schließt sich die Beleuchtung, großes Bombardement und Beschießung des Forts von Salano. Zur Verwendung gelangen dabei sechs Batterien zu je 48 Schwärmern, sechs Batterien zu je zehn Pot-a-feu, 24 Raketen mit Leuchtkugeln, sechs Fallschirmraketen, zehn Edelweiß- und zehn Bombenraketen, sechs Raketen mit Pfeifen, sechs Stettenraketen, zehn Pots-a-feu mit Schwärmern und Pfeifen, acht Farbenbuntbomben, drei Kaiser-, zwei Meteor-, zwei Solopen- und sechs Verwandlungsbomben, eine Giroude von 600 Raketen. Zur Sprengung des Forts werden drei Kiesel-Fort-a-feu angewandt. Zu leuchtender Schrift erscheint hierauf als Schlusstableau der Abschiedsgruß „Gute Nacht“.

Unterstützungsgesellschaft der Deutschösterreicher. Unter diesem Namen wurde am 1. Juli 1899 in Dresden ein Verein gegründet, welcher bei seiner Gründung nicht mehr als 13 Mitglieder zählte, welche Zahl seiner bereits auf nahezu 250 gestiegen und von Tag zu Tag noch im Wachsen begriffen ist. Gegenwärtig besitzt der Verein trotz der hohen bisher vorausgabten Unterstützungsbeiträge bereits ein Vereinsvermögen von 2411 M. 77 Pf. Den Mitgliedern des Vereins werden den Sitzungen gemäß geboten: 1. Krankenversicherung, 2. Unfallversicherung, 3. Sterbeversicherung, 4. Unterstützung bei besonderen unverschuldeten Not- und Unglücksfällen, 5. Gesellschaftliche Zusammenkünfte usw. Selbstverständlich wird der Verein auch noch die Frage der Stellenvermittlung, sowie der Versicherung im Falle der Arbeitslosigkeit zu lösen bemüht sein. Aber in allem bietet er ein geistiges und materielles Wohlbefinden unter den hier lebenden Deutschösterreichern und beabsichtigt seine segensvolle Tätigkeit, die sich ausschließlich auf wirtschaftlichem Gebiete bewegt — politische und religiöse Fraktionsinteressen sind gänzlich ausgeschlossen — auch auf das ganze Deutsche Reich zu erstrecken, und zwar durch Bildung von Zweigvereinen mit Zentralsvorständen und Vertrauensmännern, welche die Geschäfte dieser Zweigvereine zu versehen haben. Auch die Gründung eines Vereinsorganes ist zur nachhaltigeren Vertretung der gemeinsamen Interessen in Aussicht genommen. Neben der bisherigen hochverehrten Tätigkeit des Vereins gibt am besten der lobens erprobene Tätigkeitsbericht Aufschluß. Auch ist zu bemerken, daß der ja noch junge Verein unter den Dresdner Vereinen eine achtunggebietende Stellung einnimmt, und daß keine gesellschaftlichen Veranstaltungen, welche sich stets durch eine überaus große Teilnahme seitens der Dresdner Bevölkerung auszeichnen, der beste Beweis für die Sympathie ist, deren sich der Verein allgemein erfreut. Im Uebrigen macht sich in dem so wacker vorwärtstretenden Verein ein eifriges Wirken und Schaffen geltend, sich gegenseitig nützlich zu machen und darum zur Erreichung der gemeinsamen eilen Ziele. Möge darum allüberall in den Gauen des großen Deutschen Reiches, wo Deutsche österreichischer Staatsangehörigkeit wohnen oder wo es bereits ähnliche Vereine gibt, der Ruf nicht ungehört verhallen: Deutschösterreicher, Männer und Frauen, schart Euch zu einem Bunde zusammen und errichtet überall Zweigvereine des „Unterstützungsgesellschaft der Deutschösterreicher (G. G., Sitz Dresden)“. Der Vorstand ist gern bereit, jede erwünschte Auskunft zu erteilen und werden deshalb Anfragen erbeten an den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Carl Zimmerhadel, Kaufmann in Dresden-Plauen, Falkenstraße 40. Bereits bestehende Vereine von Deutschösterreichern wollen gef. ihre Adressen bekannt geben, um mit ihnen in Ableitung treten zu können.

Solizeibericht. Beim Bekleideten der Friedrichsallee ließ gestern abend eine 70 Jahre alte Köchin unvorsichtigerweise an ein Dreifachfenster und fiel zu Boden, wobei sie einen Armbruch erlitt. Der Geschäftsführer ist schuldlos.

Freiberg. Bei einer am Montag vom hiesigen Jägerbataillon auf dem Erzgerberg abgehaltenen Gefechtsübung sollte, wie berichtet wurde, ein scharfer Schuß gefallen sein. Der „Freiberger Anzeiger“ stellt den Vorfall, der zu den übertriebensten Gerüchten Veranlassung gegeben habe, als belanglos hin. In einer der bei der Übung verwendeten Patrone habe sich ein Meißer befunden, durch welches einem Manne der dem betreffenden Schützen gegenüberstehenden Schützenlinie eine geringfügige Hautverletzung am Oberarme zugefügt worden sei. Wie das Meißer in die Patrone gelangt sei, wäre noch nicht festzustellen gewesen; wahrscheinlich liege eine Spielerei vor.

Leipzig. Im Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen T o l s t o j ist der Termin auf den 12. d. M. vor der Strafammer anberaumt. Es handelte sich um die Tolstojische Schrift „Du sollst nicht töten“, die vor einiger Zeit beschlagnahmt wurde. — An der Zweinaudorfer Straße in L. Anger-Crottendorf wurde das im vierten Lebensjahre stehende Töchterchen des Maschinenmeisters Regner von einem Motorwagen überfahren und sofort getötet.

Leipzig. Mit der Niederlegung des sogenannten „Trinitäts-Hauses“ an der Ritterstraße sind auch die 21 Freiwohnungen in Wegfall gekommen, die dort auf Grund früherer Stiftungen für unbemittelte Studierende bestanden. Die Wohnungen werden nicht wieder errichtet; an ihrer Stelle werden fortan Geld-Unterstützungen gewährt.

Burgen. Dem mit Einfahren von Getreide beschäftigten Bildhändler Julius Berner gingen die Pferde durch. Er selbst geriet unter den Wagen und wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb.

Werdau. Die Stadt Werdau begeht nächstes Jahr die Feier ihres 600-jährigen Jubiläums. Ursprünglich wird sie im Jahre 1304 erstmalig erwähnt.

Lichtenstein. Unter dem Verdachte, durch Leichtsin den Tod des Bergarbeiters Fausthanel in Bernsdorf verschuldet zu haben, wurde auf dem nahen Hedwigsdorf der dafelbst in Arbeit stehende 18 Jahre alte Bergarbeiter Auerswald gefänglich eingezogen.

Crimmitschau. Zur Einführung des Zehnstundentages ist eine lebhafte Bewegung unter den Textilarbeitern hier im Gange, die sich auf etwa 73 Betriebe mit 6000 Arbeitern

erstreckt, von denen 4000 dem Textilarbeiterverband angehören. Die Bemühungen auf Einführung des Zehnstundentages vonseiten der Arbeiter reichen bis zum Jahre 1899 zurück, waren jedoch bisher angehts des Widerstandes der Arbeitgeber erfolglos. In einer Reihe von Versammlungen wurde beschloffen, nochmals mit der Forderung an die Arbeitgeber heranzutreten und bei abermaliger Abweisung die Arbeit niederzulegen und die Forderung zu erkämpfen.

Tiefenbrunn i. B. In einer Kiesgrube wurden der Gutsbesitzer Johann Richter nebst Frau und vierjährigem Söhnchen unter einer nachstürzenden Kieswand begraben. Richter wurde noch lebend hervorgezogen, starb aber bald. Frau und Kind waren sofort tot.

Hohenstein-Gruftthal. Hier wurde ein Ervedient verhaftet, da der begründete Verdacht vorliegt, daß er seinem Chef im Laufe weniger Wochen nicht unerhebliche Geldbeträge unterschlagen hat.

Ramenz. Die Vogherberei von Rehr wurde in kurzer Zeit in Asche gelegt. Sämtliche Betriebsrichtungen, die Lohmühle nebst Zubehör, große Vorräte an Federn, Vohen, Fetten u. a. m. sind vernichtet.

Gausgrün. Ein Kadler, der am Sonntag abend von Gausgrün aus dem Luftballon des Herrn Paul Ziegel nachgefahren war, wurde unterwegs als Wildddie ange sehen und angeschossen. Der Vorgang war nach dem „B. Anz.“ folgender: Der Kadler hatte einen Revolver bei sich und gab darauf auf Thohffeller Jhr einen Schuß ab. Dies sah und hörte der Waldwarter des Rittergutes Thohffell. Er stellte den Kadler, hielt ihm vor, daß er auf Rehe geschossen habe, und verlangte von ihm, er solle seinen Namen nennen und den Revolver hergeben. Der Kadler stellte in Abrede, auf Rehe geschossen zu haben, nannte jedoch seinen Namen nicht und gab auch den Revolver nicht heraus. Zwischen den beiden Männern entstand nun ein heftiger Streit, der von einem Gaste auf dem Rittergute Thohffell, der dort zur Jagd weilte, gehört wurde. Der betreffende Herr lief auf die sich zankenden Männer zu und kam an diese heran, als eben der Waldwarter dem Kadler den Revolver entriß. Der Kadler stellte nun auch dem Herrn gegenüber in Abrede, auf Rehe geschossen zu haben, und ergriß die Flucht. Daraufhin verfolgte der Herr ihn und rief ihm zweimal zu, er solle stehen bleiben, andernfalls werde geschossen. Als der Kadler sich plötzlich umdrehte, mag der Herr erschrocken sein, er kam an den Abzug des Gewehrs — die Hähne waren schon gespannt — und es entlud sich ein Schuß, der den Kadler traf. Die Schrote, Größe Nr. 1, fuhren ihm in Hals, Brust und Leib. Auf Anordnung des Arztes wurde der Verletzte, ein etwa 30 Jahre alter Mann aus Thenna, am Montag früh im hiesigen Krankenhaus untergebracht. Das Befinden des Verletzten, der bis jetzt noch nicht gerichtlich vernommen werden konnte, ist, wie wir auf Er kundigung erfahren, erfreulicherweise zufriedenstellend.

Altenburg. Infolge geschäftlicher Zerwürfnisse schloß der Dentist Thal auf seinen Assistenten Körber und seine Ehefrau. Beide sind nicht unerheblich verletzt. Am Nachmittage erlöschte sich Thal in seiner Villa.

Kirche und Staat.

† Aus dem geschätzten Leserkreise sind uns nachträglich die folgenden Verse zugegangen:

Zum Geburtstage des Königs.

Wieder hat ob Deinem Stamme
Sich ein Sonnenkreuz geschlossen,
Und ein Jahr vor Deinem Auge
Sich ins Meer der Zeit ergossen.
Leidvoll ist es Dir gewesen,
Mag es immerhin zerrinnen,
Mag ein neues, sonnenhelles
Ginen schönen Lauf beginnen.

Schweres hattest Du zu tragen,
Kummervolle Stunden haben
In Dein mildes Vaterantlitz
Tiefen, tiefen Grent gegeben,
Mögen nun in Deinen Herzen
All die tiefen Wunden heilen,
Und vor Deinem ersten Wile
Sich der Sorge Wolken teilen.

Nebst all' das bange Dunkel
Wird der Morgen herrlich liegen,
Zachens Thron und Lande werden
Wieder hell im Sonnenlicht liegen.
Wärme wird die Raue wieder
In der Brust der Sachsen finden
Und wie früher, freundlich grünelnd,
Volk und König fest umwinden.

„Zachens Zähne, zum Gebete
Debt die Herzen und die Hände,
Dass von seinen weichen Lippen
Jeder jedes Leid sich wende!“
Heil, dem lösslichen Geiste,
Schirm des Guten, Feind des Schlechten.
„Herr, erhalte lange Jahre,
König Georg, den Gerechten!“

Walther Jehne.

Telegramme.

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Rom, 6. August. Der Papst bot das Amt des Staatssekretärs dem Kardinal Satolli an, der aber ablehnte. Kardinal Cavagnis, dem der Papst darauf die Stelle anbot, bat sich bis heute abend Bedenkzeit aus. Merry de Val ist zum stellvertretenden Staatssekretär ernannt.

Rom, 6. August. Der Papst hat beschloffen, nächsten Montag ein geheimes Konsistorium bezugs Erneuerung einiger Kardinal abzuhalten, sodann am Donnerstag ein öffentliches Konsistorium, in dem der Kardinalsstut den von Leo XIII. ernannten Kardinalen, die ihn noch nicht erhalten haben, aufgesetzt werden soll.

Rom, 6. August. Ministerpräsident Zanardelli sandte an die Präfecten der Provinz Rom ein Telegramm, worin er seine Zufriedenheit ausdrückt über die zur Aufrecht-erhaltung der Ordnung während des Konklaves ergriffenen Maßregeln.

Rom, 6. August. „Giornale d'Italia“ berichtet, ein Kardinal habe einem Berichterstatter gegenüber geäußert, Sarto wäre zum Papst gewählt worden, damit man einen hauptsächlich religiösen Papst erhalte. Hinsichtlich der Haltung gegenüber Italien hätte der Kardinal sich dahin ausge-

Sprochen, der Papst würde einen Kampf zu vermeiden suchen, aber eine Veröhnung wäre eine Utopie. Der Kardinal erinnerte daran, daß der Papst noch immer Avignon zurückfordere, aber kein Franzose rege sich darüber auf. Auch die Italiener sollten Besonnenheit beobachten hinsichtlich der traditionellen Proteste. Der Kardinal habe hinzugefügt, der Papst hätte nicht gezögert, den Segen im Innern der Peterskirche zu erteilen, weil es so in den Kardinalversammlungen festgesetzt worden wäre. — Dem „Eservatore Romano“ zufolge hat der Papst Monsignore Vresian zu seinem Hauskaplan ernannt.

Rom, 7. August. Der „Popolo Romano“, welcher gestern das Kundschreiben des Ministerpräsidenten Zanardelli an die Präfekten tadelte, wendet sich heute gegen die ministeriellen Organe, welche den neuen Papst als intransigenten Gegner Italiens hinstellen. Das Blatt zitiert einen Erlaß des Patriarchen Sarto nach der Ermordung des Königs Umberto, in welchem er den Ermordeten unfertig erhabenen König nannte. Pius X. werde Rom nicht als Hauptstadt Italiens anerkennen, aber auch keinen Kampf gegen den italienischen Staat unternehmen. Der „Messaggero“ veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit einigen Fremden, in welcher dieser sich beklagte, daß unter den Telegrammen, die er erhalten habe, eines, nämlich das des Königs, fehle. Das Blatt meint, die Verfassung bände dem Könige die Hände, das Volk werde aber vielleicht einen energischen und selbständigen Schritt des Königs gutheißen, der den Frieden zwischen Kirche und Staat anbahne.

Frankfurt a. M., 6. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der Attache der deutschen Gesandtschaft in Athen, Mittelmeister von Baumbach, der hier auf Urlaub weilte, ist heute im deutschen Hospital am Typhus gestorben.

Wien, 6. August. Der Kaiser hat heute nachmittag den Ministerpräsidenten Grafen Thun-Drasche in Audienz empfangen; diese währte 1 1/2 Stunden. Für morgen ist der Ministerpräsident abends zur Audienz berufen.

Bülich, 6. August. Der hiesige deutsche Konsul Neumann ist gestorben.

Vergen, 6. August. Die Königin Witwe Margherita von Italien ist heute an Bord der Yacht „Jolanthe“ hier angekommen.

London, 6. August. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Vorlage betr. die Prüfler Judentenkonvention mit 119 gegen 57 Stimmen an.

London, 6. August. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage teilt Kalfour mit, ein Kundschreiben betreffend den Kongostaat werde binnen kurzem an die beteiligten Mächte verendet und veröffentlicht werden, sobald es diesen Mächten vorliege. Was der geplanten Abtretung eines Teiles des Vahr el Ghajal an den Kongostaat betreffe, so nähmen die Verhandlungen noch ihren Fortgang, und er könne über den Gegenstand keine Mitteilung machen.

Neapel, 6. August. Heute endete hier der Prozeß gegen den früheren Deputierten Casale, den früheren Bürgermeister Summonte und zahlreiche Mitangeklagte wegen Unterschlagungen im Amte und zum Schaden der Gemeinde Neapel begangener Verbrechen. Casale und Summonte wurden je zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis, 1000 Lire Geldstrafe und einem Jahr Ehrverlust, verurteilt. 61 Angeklagte erhielten 33 bis 2 Monate Gefängnis und beträchtliche Geldstrafen. Sechzehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Konstantinopel, 6. August. Der Mutesarifi des Sandjaks Nisch, zu dem das Kaimakamat Zafim gehört, ist seines Postens enthoben und durch den ehemaligen Mutesarifi von Kara-Dissar Sahib Nischid Pascha ersetzt worden.

Sofia, 6. August. Die Zeitung „Autonomia“, das Organ der Inmeten Organisation, enthält einen Aufruf, worin für Saloniki und Monastir der allgemeine Aufstand proklamiert wird. Vier eingetroffene Nachrichten belegen, daß alle Drahtverbindungen nach Saloniki und Monastir abgeschnitten, die Enten vernichtet und die Brücken zerstört seien. Als Urheber des Aufstandes gelte Boris Sarafow. In maßgebenden bulgarischen Kreisen wird die Bedeutung des Aufstandsversuches bezweifelt. Die Mächte kündigen an, der Fürst werde in nächster Zeit zurückkehren.

Kiew, 6. August. Der Ausstand der Arbeiter dauert fort. Der Verkehr der Straßenbahnen ist auf einigen Linien eingestellt. Streikende Arbeiter durchziehen die Straßen, dringen in die Werkstätten ein und zwingen sie zur Einstellung der Arbeiten. Eine bedeutende Anzahl von Werkstätten feiert.

Kiew, 7. Aug. In den Eisenbahnwerkstätten sowie in den privaten Maschinenbauwerkstätten ist die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen; in einigen Druckereien wurde die Arbeit ebenfalls eingestellt. Bei dem Bahnstrecke wurde eine Arbeitermenge den Bahnverkehr zu unterbrechen; nach erfolgloser Aufforderung zum Auseinandergehen gingen Kojaken gegen die Menge vor und schossen; es gab Tote und Verwundete. — In Batum ist die Arbeit in vollem Umfange überall wieder aufgenommen worden; in der Stadt herrscht völlige Ruhe. Dank energischen Maßnahmen wurden alle Versuche, die Ordnung zu stören, unterdrückt.

Jokohama, 6. August. (Reidung des „Neuterischen Bureau“.) Einer Nachricht aus Seoul zufolge ist zwischen Rußland und Korea ein Abkommen getroffen worden, wonach Rußland 200 Acres Land in Jongampho auf 99 Jahre in Pacht nimmt. Des russischen Gesandten Pawloff Erjuden, Telegraphen- und Telephonleitungen in Jongampho errichten zu dürfen, wurde abgelehnt.

Algier, 7. August. Auf dem zwischen Marseille und Algier verkehrenden Postdampfer „Rhône“ sind zwei Pakete mit Briefsäcken und sonstigen Wertstücken im Betrage von 100 000 Frs. entwendet worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater. (Gastspiel des Sächsischen Volkstheaters.) Die großen Erfolge, welche die beiden Bühnenwerke „Karl Fiedler“ und „Das Alter“ gehabt haben, hat die Direktion des Sächsischen Volkstheaters veranlaßt, beide abwechselnd für die kurze Zeit der hier noch stattfindenden Vorstellungen zur Aufführung zu bringen und zwar wird Sonnabend „Das Alter“, Sonntag „Karl Fiedler“ in der bekannten ausgezeichneten Besetzung gegeben werden. Die letzte Aufführung findet Ende der nächsten Woche statt, weshalb wir allen denjenigen, welchen an einem wirklichen Kunstgenuss gelegen ist, dringend empfehlen, sich denselben durch Besuch der ganz vorzüglichen Aufführung zu verschaffen. Der Sonnabend-Aufführung geht ein Festprolog zu Königs Geburtstag voraus, der von Georg Zimmermann gesprochen wird. Zentraltheater. Heute, Freitag, den 7. August, gelangt der Schwank „Die Viebeschankel“ von Maurice Donnay zum siebentennmalen zur Aufführung. Sonnabend, den 8. August, wird die Viebeschankel bei festlich erleuchtetem Hause zum allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs Georg wiederholt. Sonntag 1/4 Uhr bei halben Preisen „In Vertretung“ von Heinz Gordon, abends 7 1/2 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Die Viebeschankel“.

Kirchlicher Wochenkalender.

Rechter Sonntag nach Pfingsten.
Sonnabend: Fest Maria Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag.
Gottesdienstordnung.
Hofkirche: hl. Messe um 6 Uhr. 7 1/2 Uhr Frühpredigt. hl. Messen um 7, 7 1/2, 9 (Schulgottesdienst), 10 Uhr. 11 1/2 Uhr Predigt. 11 Uhr Te Deum und feierliches Dankamt wegen Erwählung Sr. Heiligkeit Pops Pius X. Nachmittags 4 Uhr Beiser. — An den Wochentagen hl. Messen um 6, 7, 7 1/2, 8 und 9 Uhr. — Freitag Vigil von Maria Himmelfahrt, ganzer Fasttag. Nachmittags 4 Uhr Rosenkranz und Segen. — Am Festtage Gottesdienst wie Sonntag.

nach der Vesper Rosenkranz und Segen. — Vom 14. bis 22. August marianische Novene.

Pfarrkirche der Neustadt (Albertplatz 2): 1/2 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und feierliches Dankamt mit Te Deum. Während der Schulferien 1/2 11 Uhr kein Schulgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Andacht. — An den Wochentagen hl. Messen um 7 Uhr. Freitag abend 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): Früh 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht. — An den Wochentagen hl. Messe 1/2 8 Uhr. — Am Festtage wie Sonntag.

Josephinensilberkirche (große Plauenische Straße 16, 1. Etage): 1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. Abends 6 Uhr Andacht mit Christenlehre und Segen. — An den Wochentagen hl. Messe um 7 1/2 Uhr. — Am Festtage wie Sonntag.

Kapelle zu Dresden-Johannstadt (Schumannstraße 21): Schulgottesdienst, hl. Messe um 8 Uhr und 1/2 10 Uhr. Von früh 7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beicht und Kommunion. Nachmittags 1/2 9 Uhr Segensandacht. Taufen um 3 Uhr.

Garnisonkirche: 9 Uhr Gottesdienst.

Kapelle zu Dresden-Löbtau: Sonntag und Feiertage früh 7 Uhr hl. Messe. Von 1/2 8 bis 9 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht und Kommunion. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Segensandacht. 3 Uhr Taufen. — Am Montag und Donnerstag hl. Messen um 7 Uhr bei den grauen Schwestern; Mittwoch und Freitag um 6 Uhr und Dienstag und Sonnabend um 7 Uhr in der Kapelle.

Nadberg: 10 Uhr Pfarrgottesdienst. 2 Uhr Segensandacht. — Montag, Fest des hl. Laurentius (Kirchenfest), 8 Uhr Hochamt mit Segen. — Am Festtage Maria Himmelfahrt vorm. 9 Uhr Predigt, Hochamt (Kräuterweihe). 2 Uhr Segensandacht.

Mischofsberda: 1/2 8 Uhr Missionsgottesdienst.

St. Bennoskirche zu Meißner: Früh 6 Uhr hl. Beicht, 7 Uhr Christenlehre und hl. Messe. 9 Uhr Predigt, hl. Messe und Segen. Nachmittags 1/2 3 Uhr Segensandacht. 1/2 4 Uhr Taufen.

Freiberg: 9 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Segensandacht. — Am Festtage: 9 Uhr Hochamt.

St. Trinitatiskirche zu Leipzig: 1/2 7 Uhr hl. Messe mit Altarrede. 8 Uhr Schulgottesdienst. 9 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. Abends 6 Uhr Andacht. — Am Festtage 6 Uhr hl. Messe, 3 Uhr Beiser, sonst wie Sonntag.

St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neuditz: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. 8 Uhr Andacht. — Am Festtage wie Sonntag.

Kapelle Leipzig-Lindau (Friedrich August-Straße): Sonntag und gebotene Feiertage von 6 Uhr an hl. Beichte. 8 Uhr erste hl. Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst. — Montag und Donnerstag um 8 Uhr Schulmesse im Saale. — An den übrigen Wochentagen um 1/2 7 Uhr hl. Messe. — Jeden Sonnabend abends von 7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beicht.

Kath. Kirche Markranstädt, Kralauerstraße: Sonntag vormittags 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe.

Gleitsch: 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst mit Chor. 1/2 10 Uhr Predigt, dann feierliches Dankamt. Nachmittags 2 Uhr Andacht. — An den Wochentagen hl. Messe um 1/2 7, 7 und 8 Uhr. — Am Festtage wie Sonntag.

Annaberg: 1/2 10 Uhr Feststunde. — Am Festtage: Vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt und Predigt. Abends 8 Uhr Litanei.

Maternberg: 1/2 10 Uhr Missionsgottesdienst.

Pfarrkirche Widau: 1/2 8 Uhr Anhaltsgottesdienst. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe. Nachmittags 1/2 3 Uhr Sakramentalandacht mit hl. Segen. — Wochentags ist die hl. Messe um 8 Uhr. Freitag abends 1/2 8 Uhr Rosenkranz-Andacht mit hl. Segen. — Am Festtage: 1/2 8 Uhr Anhaltsgottesdienst. 1/2 10 Uhr Predigt mit Hochamt. Abends 1/2 8 Uhr Marienandacht.

Plauen i. V.: 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 1/2 9 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen täglich um 1/2 7 und 9 Uhr hl. Messen. — Am Festtage wie Sonntag.

Borsf.: Vormittags 1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1/2 3 Uhr Andacht. — In der Woche täglich früh 1/2 7 Uhr hl. Messe. — Freitag abends 1/2 8 Uhr Kreuzwegandacht. — Am Festtage wie Sonntag.

Mad Effer: Früh 1/2 8 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Kapelle zu Ober-Obersdorf bei Jitzan: Jeden 2. und 4. Sonntag monatlich vormittags 9 Uhr hl. Messe und Predigt. Vor dem Gottesdienste Gelegenheit zur hl. Beichte. (In nächster Nähe der Bahnstation Wittigsdorf.)

Theater in Leipzig.

Sonnabend Neues Theater: (1. Serie, grün.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Prolog von Hermann Bilg, „Der Wildschütz“. Anfang 9 Uhr. — Altes Theater: Geschlossen.

Kath. Volksverein Löbtau.
Sonntag, den 9. August 1903
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal „Dreikaiserhof“
Monats-Versammlung.
Vortrag des Herrn Chormeister R. Dünnebieber über:
„Moritz von Sachsen.“
NB. Allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern zur Erinnerung, daß nunmehr das Sommerfest am 16. August von nachmittags 3 Uhr im „Bürgergarten“ in der bereits schon bekannt gemachten Weise stattfindet. Am recht zahlreichen Teilnahmung bittet
Der Gesamtvorstand.

Dieses gehört der Hausfrau!
Schleifische Reinleinen und Hausleinen,
das Beste zu Leib, Bett, Kirchen- und Ausstattungs-Bäusche, Bettbezüge, Schürzen und Hausleidertücher, Satin, Damast und Tafelentwürfe. Tischwäsche versenden nur an Privatanschrift jedes Reternah (von 15 M. an portofrei) 007 b
Brodorf & Drescher
Gebirgs-Leinen-Handweberei, Landeshut i. Schl.
Verlangen Sie Muster und Preisbuch von Prima-Handgeweben portofrei.
Sächsisches Prima-Semdentuch, à Stück 20 cm lang, 82 cm breit, M. 9.—, 10.—, 10.80, 11.80 per Nachnahme. Nichtgefällendes wird auf unsere Kosten zurückgenommen.
Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Herren Lehrern, Anstalten und Hausfrauen.
„Das Angebot von minderwertigen billigen Schundwaren, um Kunden zu fangen, ist bei uns ausgeschlossen.“

Stets das Neueste in
Filz- und Strohhüten
für Herren und Knaben
in allen Formen und Farben
empfehlen billigst
Heinrich Padberg, 70 Louisestrasse 70.
NB. Komme mit Auswahl gern ins Haus. Karte genügt.

„Waldmühle“
Schalliger Garten. Im lauschig. Cossesbader Grund. Nächst Bischof Berne-Weg. 1389
ff. Biere und Weine Vorzögl. Bewirtung
Es ladet ergebenst ein
NB. Für Vereins-, sowie Schulanlässe besonders geeignet.
Louis Hinkel.

Bilder.
Oelgemälde, reichhaltige Ausführung mit Rahmen schon von 3 M. an 117
Oeldruckbilder, einzeln, abgezogen, das Paar schon von 3 M. an.
Hausseggen, grosse Auswahl.
Einrahmungen von Bildern werden schnell und solid ausgeführt.
Spiegel- u. Rahmen-Fabrik Max Büssler
Dresden-A., Blasewitzer Str. 72.

Joh. F. Squalke
Dresden, Drehgasse 6, part. empfiehlt sich 814 zur Ausführung aller Tapezierarbeiten in und ausser dem Hause.
Solide Ausführung. Billige Preise.

Geschäfts-Drucksachen
wie:
Preislisten, Zirkulare Mitteilungen, Avisa Briefköpfe, Couverts Bestell- und Empfangscheine
N. Z.
liefert zu zivilen Preisen schnell und sauber die
Saxonia-Buchdruckerei Dresden, Pillnitzer Str. 43.
Carl Lingke
Webergasse 4
alt. Spezialgeschäft am Platze (Lehrerkolleg. 1893) 1497 empf. böhm. Bettfedern, Daunenn u. Kletts bei reellster u. billigster Bedienung Anfertigung v. Daunenn- u. Wollkissen in jeder Preislage.
Hausmädchen!
Jung. ordnungslieb. Mädchen w. z. 1. Sept. Gelegenheit gebot. Kochen u. Wirtschaft zu erlernen. Vorzögl. v. 11—11 1/2 Uhr d. Frau Kaufmann Jaeger, hl. Plauenstraße 35, 4.

Franz Junckersdorf
Prager Strasse 23
Ecke Struve-Strasse.
Die schönsten u. modernsten Porzellan- u. Majolikawaren.

Leipzig Alois Otto
Bayerschestr. 28
empfiehlt 1416
Schürzen aller Art.
Eigne Fabrikate.

DEUTSCHER HAUSSCHATZ
UND WORT BILD
Mitteln-Verlagen für die Frauwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund.
Wochensummer-Ausgabe: Quartal M. 1.80. Heft-Ausgabe: 18 Hefte à 10 Pf. Kompletter Jahrgang M. 7.20. Franco ins Ausland M. 11.00.
DRUCK-VERLAG: FRIEDRICH VON SIEBOLD-ROTH-DEW-VERLAG

Agitations-Nummern
der „Sächsischen Volkszeitung“ werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.

Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Freigereins, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Georg Bösel in Dresden.